

## NEUE LITERATUR

*Crowley, David/Reid, Susan E. (Hgg.): Pleasures in Socialism. Leisure and Luxury in the Eastern Bloc.*

Northwestern University Press, Evanston 2010, 348 S., ISBN 978-0-8101-2690-9.

Das Leben im Ostblock war geprägt von politischer Unterdrückung und ökonomischem Mangel, die sozialistischen Diktaturen scheiterten schließlich maßgeblich an ihrer Unfähigkeit, für einen ausreichenden Lebensstandard zu sorgen – so lautet nach wie vor eine gängige These über den Staatssozialismus im östlichen Europa. Der vorliegende Sammelband schlägt die entgegengesetzte Richtung ein, indem er „Pleasures in Socialism“ in den Mittelpunkt stellt. Der Titel benennt ein doppeltes Dilemma, nämlich zwischen dem Glücksversprechen einer zukünftigen kommunistischen Gesellschaft und den widrigen Lebensrealitäten einerseits sowie zwischen offiziell verordneter und individuell empfundener Freude andererseits. Deshalb erscheint er den Herausgebern als besonders geeignet, um die alltägliche Erfahrung sozialistischer Herrschaft in anderen Facetten zu zeigen als durch die wohlbekannten Prismen von Mangel und Unterdrückung. Mit diesem Vorhaben sind sie bei weitem nicht die ersten, denn der sozial- und kulturhistorische Blick auf den sozialistischen Alltag hat in den letzten Jahren einen reichen und differenzierten Forschungsstand hervorgebracht. Daran hat das Herausgeberduo Crowley und Reid, das bereits mit zwei anderen Aufsatzsammlungen Maßstäbe auf dem Gebiet gesetzt hat, selbst keinen geringen Anteil.<sup>1</sup> Ihr dritter Streich vermag nicht ganz das gleiche Innovationspotential zu entfalten wie seine Vorgänger rund zehn Jahre zuvor. Dennoch ist ihnen auch dieses Mal ein spannender Band gelungen, der neue Einsichten vermittelt und Perspektiven eröffnet.

Wie lässt sich nun sozialistisches Vergnügen untersuchen? Die 13 Beiträge analysieren das flüchtige Phänomen anhand der Bereiche Luxus und Freizeit – zwei Felder gesellschaftlicher Interaktion, die sich vielfach überlappen und deutliche Spuren in der materiellen Kultur hinterlassen haben. Eine wichtige Inspirationsquelle in konzeptueller Hinsicht ist die Konsumgeschichte, für die Ina Merkel Pate steht. Ihr 2003 im deutschen Original erschienener Essay „Luxus im Sozialismus: Eine widersinnige Fragestellung?“ schließt in englischer Übersetzung direkt an die Einleitung an. Darin betont sie, dass es sich bei Luxus, ebenso wie bei den Gegenbegriffen Mangel und Bedürfnis, um einen relationalen Begriff handelt, den erst die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit Inhalt füllt. Anhand der DDR-Preispolitik zeigt sie die Diskrepanzen zwischen Gleichheitspostulat und der von der Staatsführung bewusst in Kauf genommenen sozialen Differenzierung durch Konsum, die der For-

---

<sup>1</sup> Reid, Susan E./Crowley, David (Hgg.): *Style and Socialism. Modernity and Material Culture in Postwar Eastern Europe*. Oxford 2000. – Dies. (Hgg.): *Socialist Spaces. Sites of Everyday Life in the Eastern Bloc*. Oxford, New York 2002.

derung der Konsumenten nach mehr und besseren Produkten erst gesellschaftliche Legitimität verliehen habe. Die Frage nach der Legitimität unterschiedlicher Vorstellungen von einem erfüllten Leben bildet die Klammer um die thematisch, räumlich und zeitlich diversen Fallstudien. Vielen der Beiträge gelingt es so, unerwartete Konstellationen und Konfliktlinien herauszuarbeiten und damit zu interessanten Aussagen über die Akzeptanz und Ablehnung der gesellschaftlichen Ordnung zu kommen.

Die meisten Autoren untersuchen konkrete Konsumgüter. In einem fundierten Überblick deklinieren Jukka Gronow und Sergei Zhuravlev die sowjetische Geschichte anhand der Luxusprodukte Champagner, Mode und Autos durch. Mode als das Symbol für Überfluss schlechthin war den sozialistischen Idealen von Funktionalität und Bescheidenheit eigentlich diametral entgegengesetzt. Den daraus resultierenden Paradoxien der sowjetischen Modeindustrie widmen sich zwei weitere Aufsätze. Larissa Zakharova beschreibt den Drahtseilakt sowjetischer Modedesigner unter Chrusčev, ihre Pariser Vorbilder mit den politischen Anforderungen in Einklang zu bringen. Anna Tikhomirova rekonstruiert für die Brežnev-Ära minutiös, welche feinen Distinktionen das Tragen von Pelzen ausdrückte, je nach deren Herkunft, Verarbeitung, Farbe usw. Bemerkenswert ist, dass Tikhomirovas Interviewpartnerinnen den so sichtbar gemachten Hierarchien große Akzeptanz entgegenbrachten, anstatt sie als Verstoß gegen den gesellschaftlichen Konsens abzulehnen.

Einige Autoren arbeiten das Zusammenspiel von Konsum und Freizeit anschaulich heraus. Dies gilt für Mary Neuburgers Untersuchung zum „bulgarischen Gold“ Tabak, an dessen Konjunkturen im öffentlichen Diskurs sich auch der Wandel in der als legitim angesehenen Freizeitgestaltung ablesen lässt. Josie McLellan kann zeigen, wie das Verlangen nach erotischem Vergnügen in der Bevölkerung in Kombination mit den wirtschaftlichen Interessen des Regimes dazu führte, dass sich in der vermeintlich emanzipierten DDR-Gesellschaft eine Sparte von Erotik-Produkten ausbildete. Weniger überzeugen kann allerdings Narcis Tulbures Text zum Zusammenhang von Alkohol, Schattenwirtschaft und Freizeit im Rumänien der achtziger Jahre.

Die Frage nach den Geschlechterverhältnissen, die mehrere Autoren anreißen, macht Paulina Bren explizit. Ausgehend von zwei Symbolgestalten der tschechoslowakischen Populärkultur veranschaulicht sie, wie sich die öffentliche Darstellung der Frau durch die Niederschlagung des „Prager Frühlings“ veränderte. Während die Straßenbahnfahrerin Marie aus „Dáma na kolejích“ (Die Frau auf den Schienen) das emanzipierte und dem Luxus zugewandte Frauenbild der sechziger Jahre verkörpere, sei Anna, die „Frau hinter dem Ladentisch“, das Symbol des Frauenbildes in der „Normalisierung“. Anna stehe für das Versprechen des Regimes auf ein Leben in Wohlstand ohne Hedonismus und Luxusforderungen, das zur Grundlage des gesellschaftlichen Konsenses nach 1968 wurde. Erfreulicherweise beschäftigt sich auch ein weiterer Beitrag mit dem Massenmedium Fernsehen, das erst seit kurzem in den Fokus der Forschung geraten ist. Kristin Roth-Ey stellt bei ihrer sehr lesenswerten Untersuchung sowjetischer Fernsehshows in der Phase der Entstalinisierung die Fernsehmacher in den Mittelpunkt. Trotz ihres Selbstverständnisses als liberale Alternative zur offiziellen Propaganda stimmten ihre Ziele letztlich mit denen des

Regimes überein: die Zuschauer durch „aktive Freizeit“ zu beeinflussen und zu erziehen.

Scott Moranda und György Péteri betrachten Formen der Freizeitgestaltung in der Natur und sprechen damit ebenfalls ein noch wenig bearbeitetes Thema an. Moranda wendet sich gegen die These, Naturtourismus sei eine unpolitische Nische im DDR-Alltag gewesen. Er argumentiert hingegen, dass sich Touristen, Gewerkschafter und Landschaftsplaner bei ihren Auseinandersetzungen über das Wesen von Campingurlaub – Komfort versus Genügsamkeit – auf widerstreitende Versprechen des Regimes beriefen, um ihren Anliegen Gewicht zu verleihen. Péteri gibt einen Einblick in eine vor der Mehrheitsbevölkerung stets wohlgehütete Enklave: Jagd als exklusive Freizeitbeschäftigung der ungarischen Nomenklatur nach 1956. Er verdeutlicht sowohl die Bedeutung dieses Hobbys für die Reproduktion der sozialen Netzwerke an der Staatsspitze als auch die diskursiven Strategien, um das elitäre Vergnügen als gesellschaftlich sinnvoll darzustellen: Die Nomenklatur-Jäger standen demnach im Dienste des Natur- und Tierschutzes.

Freizeit in einem urbanen, explizit sozialistischen Setting ist das Thema von Katherine Lebow: Angelehnt an die Arbeiten von Alexey Yurchak zeigt sie, wie die jugendlichen Arbeiter in der polnischen Planstadt Nowa Huta den Glauben an den Kommunismus mit widerständigen Freizeitpraktiken in Einklang bringen konnten. Ihr Text ist allerdings in beinahe identischer Form vor einigen Jahren schon einmal erschienen.<sup>2</sup>

Der Band bietet fast durchgängig theoretisch reflektierte und auf breiter Quellenbasis argumentierende Aufsätze. Er lässt sich als eine Art Bestandsaufnahme der aktuellen sozial- und kulturhistorischen Sozialismusforschung lesen, die darüber hinaus mit ihrem thematischen Zuschnitt Neuland betritt. Den Platz von Vergnügen, Freude und Genuss im Sozialismus zu hinterfragen, verweist auf viele noch zu wenig erforschte Bereiche des Alltagslebens. Dies gilt vor allem für Freizeit und Massenmedien, weniger jedoch für die bereits seit längerem fest etablierte Konsumgeschichte.

Um tatsächlich ein analytisches Werkzeug zu formen, bedarf es allerdings weiterer Systematisierung. Gerade beim Verhältnis der drei im Titel genannten Begriffe *pleasure* – *leisure* – *luxury* bleiben die Herausgeber in der Einleitung unentschlossen, während der Gebrauch in den Fallstudien beträchtlich variiert. Zu erschließen gäbe es auch noch weitere Quellengattungen, allen voran Bildquellen. Im Buch sind zwar Bilder abgedruckt, die jedoch ausschließlich zur Illustration dienen, ohne in die Analyse einbezogen zu werden. Die häufig angesprochenen Karikaturen (etwa aus der sowjetischen Satirezeitschrift „Krokodil“) sucht man vergeblich. Diese Punkte ändern aber nichts daran, dass es sich auch bei dem dritten gemeinsamen Band von Crowley und Reid um ein gehaltvolles und nicht zuletzt vergnüglich zu lesendes Buch handelt.

Basel

Bianca Hoenig

<sup>2</sup> Lebow, Katherine: *Socialist Leisure in Time and Space. Hooliganism and Bikimiarstwo* in Nowa Huta, 1949-1956. In: Brenner, Christiane/Heumos, Peter (Hgg.): *Sozialgeschichtliche Kommunismusforschung*. Tschechoslowakei, Polen, Ungarn, DDR 1945-1968. München 2005, 527-540 (BWT 27).